

Damit vergleiche man nun den Textanfang des lateinischen Briefes, wie er in drei Hss. erst des 13.—15. Jhs. erhalten ist (Migne a. a. O. Sp. 405): „*In primis quidem si coeperit homo semetipsum agnoscere, cur creatus sit, et factorem suum Deum; tunc incipiet poenitere super hiis, quae commisit in tempore negligencie sue. Sic demum benignus Deus dat illi tristitiam pro peccatis*“ usw.

Es besteht keine wörtliche Übereinstimmung, aber es kann auch keinen Augenblick einem Zweifel unterliegen, daß es sich beidemal um Wiedergabe der nämlichen Vorlage handelt. Diese auf Grund der zwei Übersetzungen wiederzugewinnen, wäre eine reizvolle und keineswegs aussichtslose Aufgabe. Ihre Inangriffnahme würde natürlich die vorgängige Herstellung einer kritisch gesicherten Textgestalt des Syrsers erfordern. Ich verzeichne hier deshalb das gesamte in Betracht kommende hsliche Material, wie es sich mir bei den Vorarbeiten für eine syrische Literaturgeschichte größeren Stils ergeben hat. Als Nr. 1 der Briefsammlung findet sich der Brief außer in der ersten Londoner und in der Berliner noch in den folgenden weiteren Hss.: *Vat. Syr. 122* vom J. 769; *Brit. Mus. Add. 18. 814, fol. 103—26* (= DCIIIC) des 9., *7190 Rich.* des 13. Jhs., *Vat. Syr. 126* vom J. 1223 und *121* vom J. 1595/6. Als einziger mitgeteilter Brief wie in der zweiten Londoner Hs. kehrt er *Brit. Mus. Add. 14. 612* (= DCCLIII) des 6./7. Jhs. wieder. Als Nr. 5 einer Briefsammlung führen ihn die Hss. *Brit. Mus. Add. 14. 512* (= DCCLII) vom J. 816, *Add. 17. 173* (= DCCLXII) vielleicht schon des 7. und *Add. 14. 611* (= DCCCXIII) des 10. Jhs. ein. Die reiche hsliche Überlieferung dürfte mithin einer Dreizahl von Hssklassen gegenüberstehen. Daß in einer derselben unser Brief dabei das einzige Stück seiner Art ist, beweist übrigens nichts für eine geringere Wahrscheinlichkeit der Echtheit auch der übrigen Briefe. Denn in dem älteren Exemplar *Brit. Mus. Add. 14. 612* folgt es auf die vier sonstigen Stücke, es könnten also sehr wohl vom Abschreiber bloß die anderen Briefe weggelassen worden und es würde dann in *Add. 12. 167*, wo er denselben vorangeht, eine sekundäre Umstellung anzunehmen sein.

Ein liturgiegeschichtliches Unternehmen deutscher Benediktinerabteien. — Der tragische Augenblick eines unerhörten Zusammenbruches deutscher Macht und Weltgeltung zeigt vorläufig erfreulicher Weise kein Erlahmen des Fluges deutscher Wissenschaft. Eine besondere Regsamkeit entfaltet diese gerade in politisch so düsterer Stunde auf dem Gebiete liturgiegeschichtlicher Forschung. Ein Publikationsunternehmen größten Stiles hatte hier zunächst im Namen des Franziskanerordens P. B. Kleinschmidt O. F. M. ins Auge gefaßt. Ausführungen über *Die Aufgaben der liturgischen Forschung in Deutschland*, die schon Ende 1917 in der *Theol. Revue* XVI Sp. 433

bis 439 erschienen waren, ließen Richtung und Aufriß des Geplanten erkennen. *Vorschläge und Anregungen*, die alsdann unter dem gleichen Obertitel ebenda XVII Sp. 145—151 von Dr. P. K. Mohlberg O. S. B. geäußert wurden, verdichteten sich während des letzten Kriegsjahres zu dem Plane eines führenden Vorgehens vielmehr des Benediktinerordens, der zu einem solchen nach seiner gesamten Tradition in erster Linie berufen erschien. Die Gefahr des Entstehens zweier nach Art der *Patrologia Orientalis* und des *Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium* sich gegenüberstehender Konkurrenzunternehmen wurde zwar leider nicht durch eine eigentliche Fusion, aber doch dadurch vermieden, daß Kleinschmidt sich das Opfer des Verzichtes auf die Durchführung seines Planes auferlegte. Der andere wurde von den deutschen Benediktinerabteien der Beuroner Kongregation unter Führung des altehrwürdigen Maria Laach mit bewunderungswerter Entschlossenheit in die Tat umgesetzt. In zwanglosen Folgen werden *Liturgiegeschichtliche Quellen* und *Liturgiegeschichtliche Forschungen* aus dem Gesamtgebiete liturgischer Wissenschaft in weitester Absteckung des Rahmens zur Veröffentlichung kommen. Insbesondere wird, wie es auch Kleinschmidt ins Auge gefaßt hatte, der Orient ausgiebigste und vor allem eine grundsätzlich ebenbürtige Berücksichtigung finden. Dafür bürgt neben dem Wortlaute des im Spätsommer 1918 zur Ausgabe gelangten Programms schon die Tatsache, daß zu der Herausgabe beider Serien mit Mohlberg sich in der Person Professor Dr. Ad. Rückers ein Fachvertreter christlich-orientalischer Studien verbunden hat, während an derjenigen speziell der *Forschungen* sich als Vertreter der christlichen Antike und einer allgemein religionsgeschichtlichen Unterbauung der Liturgiegeschichte noch Professor Dr. F. J. Dölger beteiligt. Der von Mohlberg beigezeichnete I. Band der *Quellen* erfährt unten S. 140ff. eine kurze Besprechung. Wenigstens hingewiesen werden mag hier vorerst auf *Eine religionsgeschichtliche Studie zum Taufgelöbnis*, die Dölger unter dem Titel *Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze* als Heft 2, und auf die prinzipiellen Erörterungen über *Ziele und Aufgaben der liturgiegeschichtlichen Forschung*, die Mohlberg als Heft 1 der *Forschungen* veröffentlichte. Die letzteren zeigen, daß es auf nichts Geringeres abgesehen ist als auf eine völlig „neue Gesinnung“, wie sie Strzygowski auf dem Boden der Kunstwissenschaft in seinem *Altai-Iran* gefordert hat. Ein zielbewußt systematisches Arbeiten nach methodischen Gesetzen, die aus dem Wesen der Liturgiegeschichte als einer selbständigen Wissenschaft von ausgeprägter Eigenart entspringen, soll das bisherige zwar sehr rührige, aber eine einheitliche Auswirkung beherrschender großer Gedanken allzuwenig bekundende Schaffen ersetzen. Wenn dabei (S. 42) Forderungen, die ich schon im J. 1903 in der alten Serie dieser

Zeitschrift (III S. 220 f.) erhoben habe, programmatisch aufgenommen werden, so bedarf es wohl keines weiteren Wortes darüber, wie sehr vom Standpunkte gerade des christlichen Orients und seiner Forschung aus, auch der methodologischen Seite des neuen Unternehmens freudigst zugestimmt werden muß. Daß eine als Sonderwissenschaft mit eigenen Normen und Methoden gepflegte Liturgiegeschichte auch eines eigenen periodischen Organs zur Unterbringung kürzerer Abhandlungen und zur kritischen Verfolgung der Literatur auf die Dauer nicht entbehren kann, ist nicht minder einleuchtend. In der Tat wird denn die Begründung eines solchen gleichfalls bereits wenigstens in Aussicht gestellt. Der *Oriens Christianus* braucht von einer solchen liturgiewissenschaftlichen Zeitschrift, auch wenn in ihr östlicher Kultus und seine Geschichte den breitesten Raum einnehmen, eine unangenehme Konkurrenz nicht zu befürchten. „Die Ernte ist groß“ genug, um manche Scheunen zu füllen. Mögen es der unverdrossenen „Arbeiter“ auch in schwerster Zeit zunächst im deutschen Sprachgebiete nicht „wenige“ sein und bald wenigstens auf einem Gebiete, das so wesentlich wie dasjenige wissenschaftlicher Beschäftigung mit der Geschichte des christlichen Gottesdienstes im Zeichen des zum Kennwort des Benediktinerordens gewordenen Friedens steht, die abgerissenen Bande auch internationaler Zusammenarbeit sich wieder knüpfen. Ὑπὲρ τῆς ἁνωθεν εἰρήνης τοῦ Κυρίου δεηθῶμεν.

Dr. A. BAUMSTARK.

C) BESPRECHUNGEN.

Günther Roeder *Urkunden zur Religion des alten Ägypten.* Übersetzt und eingeleitet. (*Religiöse Stimmen der Völker* herausgegeben von Walter Otto). Verlegt bei Eugen Diederichs. Jena 1915. — LX, 331 S.

Ismar Elbogen *Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung* (Schriften herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums. Grundriß der Gesamtwissenschaft des Judentums). Leipzig. Buchhandlung Gustav Fock G. m. b. H. 1913. — XVI, 619 S.

P. Kunibert Mohlberg *Das fränkische Sacramentarium Gelasianum in alamannischer Überlieferung* (Codex Sangall. Nr. 348). St. Galler Sakramentar-Forschungen I. (*Liturgiegeschichtliche Quellen. In Verbindung mit den Abteien Beuron, Emaus-Prag, St. Josef-Coesfeld, Maria Laach, Seckau* herausgegeben von Dr. P. R. Mohlberg, Benediktiner der Abtei Maria Laach, und Dr. Adolf Rücker, Professor an der